

# Der gläserne Patient: Ein fragwürdiges Synallagma von Gesundheitsdaten und Versicherungsprämien

---

Gastautor

2014-12-16T10:25:18

Von [JULIA STINNER](#)



Es

**gibt viele elegante Formeln den Charakter von Gegenseitigkeit und gegenseitiger Bedingtheit von Leistung und Gegenleistung zu beschreiben. Etwa der Gedanke des Quidproquo, der eine auf Gegenseitigkeit beruhende Vereinbarung zu gegenseitigem Nutzen definiert.**

**Dahinter steckt weit mehr als eine bloße rechtliche Formel, vielmehr handelt es sich um einen elementaren Grundsatz des menschlichen sozialen Verhaltens. Die Idee eines Synallagmas muss angesichts des jüngsten Vorschlags des Generali-Versicherungskonzerns im Fluss der großen Digitalisierung neu überdacht werden.**

## **Neues Krankenversicherungsmodell: Telemonitoring im großen Stil**

Die [Süddeutsche Zeitung](#) titelte am 21. November: Generali erfindet den elektronischen Patienten. Hinter dieser Schlagzeile steht der Gedanke, Versicherungsnehmer über ein App-Kontrollsystem zu einem gesünderen Lebenswandel anzuhalten, im Austausch dafür gibt es Gutscheine und Rabatte für Versicherungsprämien. Wer also auf seine Ernährung achtet und Fitness treibt, soll Chancen auf attraktivere Versicherungstarife haben, so das Versprechen. Entscheidet man sich für ein solches Versicherungsmodell, verpflichtet man sich dem Konzern regelmäßig Daten per App zu übermitteln, etwa die durchschnittliche Schrittzahl eines Tages, wahrgenommene ärztliche Vorsorgetermine oder die Zeit sportlicher Aktivitäten. Telemonitoring als Fernuntersuchung und -überwachung des Patienten, vorgenommen allerdings nicht vom Arzt, sondern durch einen Privatkonzern, an dessen Seite der Patient als Datenlieferant fungiert.

In einem Zwei-Stufen-Modell erhalten die Versicherungsnehmer dafür zunächst Gutscheine, im nächsten Schritt kann die Versicherung bei dauerhaftem gesundem Lebenswandel preisgünstiger werden. Ungeachtet der Frage, ob das im Umkehrschluss heißt, dass die Versicherung teurer wird, wenn man dazu nicht bereit ist, schlägt Generali mit diesem Ansatz mit voller Wucht in die Kerbe des mittlerweile omnipräsenten Feuilletonthemas Big Data.

## **Sprengt die Datensammelwut die Idee der Solidargemeinschaft?**

Die Sorge, dass die Grundidee der Assekuranz als kollektiver Risikoausgleich entleert und ausgehöhlt wird, liegt geradezu auf der Hand. Individualisierte Tarife widersprechen dem Prinzip einer Solidargemeinschaft. Bedenklich ist zudem, dass höchstsensible Daten dem Einflussbereich des Versicherungsnehmers entzogen werden. Die Gefahr der Erstellung von Persönlichkeitsprofilen, wie sie das Bundesverfassungsgericht erstmals in seinem [Volkszählungsurteil](#) aus dem Jahr 1983 benannte und im Urteil zur [Online-Durchsuchung](#) im Jahr 2008 konkretisierte, scheint akuter denn je. Denn im Hinblick auf den Wert des betroffenen Schutzguts – die körperliche Unversehrtheit im Sinne des Art. 2 II 1 GG – bekommt diese Gefahr eine noch weitreichendere Qualität. Das verdeutlicht auch an anderer Stelle ein [Vorhaben von Google](#). Der Suchmaschinenkonzern hält es für möglich in der Zukunft in die Krebsforschung einzusteigen und mit in den menschlichen Körper gebrachten Nanopartikeln Krebs oder Herzkreislauferkrankungen frühzeitig zu erkennen und zu bekämpfen.

Die Digitalisierung scheint auf dem Wege zu sein, unser Innerstes zu erreichen; Daten, wie sie persönlicher nicht sein könnten: Mein Wohlbefinden, mein konkreter Gesundheitszustand, mein Krankheitsbild. Erstaunlich ist, dass der Aufschrei bei solchen Plänen aber gar nicht so laut erschallt, wie man es erwarten könnte und wie es an anderer Stelle der Fall ist. Die Diskussion rund um die Vorratsdatenspeicherung füllte und füllt regelmäßig ganze Zeitungsspalten, wenn Google und Generali ihre Pläne vorstellen, ist das Echo leiser. Liegt darin nicht eine gefährliche Diskrepanz?

Zwar ist der Vorschlag dem Grunde nach nicht neu, denn schon im März kündigte sich eine parallele [Diskussion um Autoversicherungstarife](#) an (getreu dem Motto der sogenannten Telematik-Tarife: Ich zahle, wie ich fahre), doch ist der qualitative Unterschied zwischen Fahrverhalten und Gesundheitsvorsorge aus einem datenschutzorientierten Fokus heraus nicht zu unterschätzen.

Niklas Maak schreibt in [der Frankfurter Allgemeinen Zeitung](#): „Mit Big Data ist es so wie mit dem Klimawandel: Man weiß, dass eine Entwicklung im Gange ist, die Probleme mit sich bringen wird, glaubt aber, dass die Konsequenzen einen allenfalls mittelbar treffen werden – und plötzlich steht die Sturmflut mitten im Wohnzimmer.“

Dass die Sturmflut mitten im Wohnzimmer steht ist auch kein Wunder, immerhin werden in vielen Fällen personenbezogene Daten freiwillig und nur allzu leichtfertig hergegeben. Der Mensch als selbstbestimmte Persönlichkeit setzt sich also selber dieser Sturmflut aus? Ja und nein. Ja, weil auch Entscheidungen im Netz privatautonom getroffen werden. Nein, weil die Gefahr der intransparenten

Vernetzung und Verwendung (ganz im Sinne der Rechtsprechung zur [Online-Durchsuchung](#)) von persönlichen Daten solche Ausmaße annimmt, dass von einer Verfügung über eigene Daten vom einzelnen Subjekt ausgehend kaum mehr die Rede sein kann.

## **Der gläserne Mensch als Postulat unserer Leistungsgesellschaft?!**

Der Vorstoß des Generali-Konzerns auf dem europäischen Markt zeigt die Gefahr der stetigen Steigerung des Perfektionsdrucks einer gesamten Gesellschaft. Sportlicher, gesünder und immer mehr am scheinbaren Ideal des perfekten Menschen unserer heutigen Gesellschaft orientiert lautet das öffentliche Vervollkommnungscredo. Um dies zu erreichen nimmt man auch gerne die totale Überwachung hin. Das Individuum im Hamsterrad des gesellschaftlich Akzeptierten, Gewollten und vermeintlich Richtigen – liegt in dieser Entwicklung nicht die eigentliche Bedrohung der individuellen Freiheit? Und drückt sich das nicht gerade im Verlust der Herrschaft personenbezogener Daten aus?

Dass solche Vorhaben daneben aber auch die Idee des solidarischen Lastenausgleichs zerstören können oder jedenfalls in Frage stellen, darf nicht außer Acht gelassen werden. Um auf ein weiteres Sprichwort zu kommen: Ob im Sinne des „do ut des“ bei der Idee des Generali-Konzerns wirklich auf gleicher Augenhöhe die Versicherung gibt, damit der Kunde seinerseits gibt, darf – ja muss gerade – hier angezweifelt werden. Einem privaten Versicherungskonzern eine solche Macht und ein solch wirtschaftliches Datenkapital einzuräumen, wäre unverzeihlich.

